

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1812

14.6.1812 (Nr. 164)

Großherzoglich Badische Staats-Zeitung.

Nro. 164.

Sonntag, den 14. Jun.

1812.

Rheinische Bundes-Staaten.

Karlsruhe, den 14. Jun.. Gestern Abends nach 5 Uhr haben sich S. K. Hoh. der Herr Großherzog und die Frau Großherzogin nebst der durchlauchtigsten Prinzessin Tochter von hier auf einige Zeit nach Baden verfügt.

Der westphäl. Monit. vom 10. d. sagt: „Der am 28. vor. M. aus Wilna nach Dresden zurückgekommene kais. franz. Generaladjutant Graf von Narbonne, der seinem Monarchen ein Antwortschreiben Sr. kais. russ. Maj. überbracht hatte, ist nach 24ständiger Ruhe dem Kaiser Napoleon gefolgt.“

Die Nachrichten, wird von Dresden unterm 3. d. geschrieben, die man von den sächsischen, in den neuacquirirten gallizischen Distrikten stationirten Truppen erhält, sind die erfreulichsten; man hat dort alle Mundbedürfnisse im Ueberfluß, und durch die zwekdienstlichsten Anstalten ist für Zufuhr und Vorräthe gesorgt. Im Laufe der nächsten Monate werden mehrere tausend Ochsen nach einer verhältnismäßigen Vertheilung durch alle Kreise des Königreichs ausgewählt, und zur weitem Disposition in das Herzogthum Warschau abgeliefert werden. Groß sind die Herre, noch größer die Mittel zur Verpflegung, wovon keines dem alles überschauenden Adlerblick entgeht. Seit wir den größten Feldherrn und Helden aller Zeiten so nahe gesehen haben, ist auch der Kleingläubige stark und zuversichtlich geworden! Nichts wäre vorreiliger und gewagter, als die unzähligen umlaufenden Gerüchte dem Papier anzuvertrauen, ehe sie offizielle Sanktion haben. Eben daher ist es vielleicht auch noch zu frühzeitig, das, was man im Publikum über eine wichtige, dem Almosenier des Kaisers, dem Erzbischof von Mecheln neulich gewordene Sendung erzählt hat, nachsagen zu wollen. Was wahr daran ist, werden wir unstreitig zu seiner Zeit durch die Pariser Blätter erfahren etc.

Frankreich.

Am 1. d. versuchte eine Abtheilung der engl. Flotte im mittelländischen Meere eine Landung auf der vor dem Hafen von la Ciotat liegenden Insel, Ile-Verte genannt, die aber kräftig und glücklich zurückgeschlagen wurde. Die Engländer beschossen hierauf la Ciotat; allein nur wenige ihrer Kugeln erreichten die Stadt, und keine that Schaden.

Nachrichten aus Brest vom 24. Mai zufolge hatte die feindliche Division, die seit einiger Zeit auf der großen Rhyde des Basques lag, diesen Ankergrund verlassen, und war seitdem nicht wieder erschienen.

Zu Caen war die Brigg, Gracia, von 150 Tonnen, mit 200 Fässern Reis von London angekommen.

In der Gazette de France las man kürzlich folgendes: „Unter den zahlreichen, seit mehreren Jahren in der Verwaltung des kais. Schatzes eingeführten Verbesserungen, ist auch eine sehr wichtige, die nicht bestritten werden kann, weil sie auf positiven Thatsachen beruht; sie betrifft nämlich die Bewegung der Fonds und die Dienst- und Negoziationskosten. Folgende Details werden einen genaueren Begriff davon geben. Im Jahre 9 beliefen sich die vom öffentlichen Schatz gemachten Zahlungen auf 438,949,595 Fr., und die Dienst- und Negoziationskosten auf 20,373,144 Fr., also 4 $\frac{7}{10}$ Prozent. Im Jahre 10 auf 569,843,823 Fr., und die Dienst- und Negoziationskosten auf 13,677,749 Fr., also bloß 2 $\frac{7}{10}$ Prozent. Im Jahre 11 betrug die Zahlungen 672,230,702 Fr., und die Dienstkosten 12,708,605 Fr., also 1 $\frac{7}{10}$ Prozent. Im Jahre 12 beliefen sie sich auf 882,138,936 Fr., und die Dienst- und Negoziationskosten auf 19,368,076 Fr., also 2 $\frac{7}{10}$ Prozent. Im Jahre 13 auf 762,087,685 Fr. und die Dienstkosten auf 13,621,520 Fr., also 1 $\frac{7}{10}$ Prozent. Im J. 14 und 1806 auf 931,303,952 Fr., und die Dienst- u. andere Kosten auf 18,063,766 Fr., also 1 $\frac{7}{10}$ Prozent.“

Prozent. Im Jahre 1807 bezahlte der kaiserl. Schatz 780,330,819 Fr., und die Kosten betragen 10,730,168 Fr., also $1\frac{1}{2}\%$ Prozent. Im Jahre 1808 bezahlte er 824,946,965 Fr., und die Dienstkosten betragen nur 8,752,054 Fr., ohngefähr $1\frac{1}{2}\%$ Proz. Im Jahre 1809 betragen die Zahlungen 927,151,583 Fr., und die Dienstkosten bloß 8,450,399 Fr., also $\frac{1}{2}\%$ Prozent. Und im Jahre 1810 862,492,317 Fr., und die Dienstkosten 8,726,794 Fr., etwas über 1 Prozent. Nach dieser Angabe sieht man, daß seit dem Jahre 9 die Dienst- und Negoziationskosten von $4\frac{1}{2}\%$ auf ein Prozent vermindert worden sind. Es kann wohl nichts das gute Finanzsystem des Reichs und den guten Zustand der Finanzen besser darthun. Die vornehmsten Dienstaussgaben rühren her: 1) Von der Nothwendigkeit, einen sehr großen Theil des Ertrags der Steuer, die nur in den Hauptorten der Distrikte und Departements erhoben werden, nach Paris, als dem Mittelpunkt der großen Ausgaben, kommen zu lassen, und den an einigen Orten nach Abzug der Ausgaben sich ergebenden Ueberschuß an solche Orte zu schaffen, wo die Ausgaben mehr als die Einnahmen betragen; 2) von der Aufmunterungs- und Entschädigungs-Prämie, welche denjenigen Rechnungsbeamten zugestanden ist, welche, vor der durch ihre Verpflichtungen festgesetzten Zeit, den Ertrag ihrer Steuer zur Disposition des Schatzes stellen, und für die Werthe, worin sie solche abliefern, verantwortlich sind; 3) von dem Diskonto der erst nach längerer Zeit zu realisirenden Werthe, welche einen großen Theil der direkten und indirekten Steuern vorstellen; 4) daher, daß zur Sicherheit des Dienstes jederzeit ein bedeutender und alsobald disponibler Vorrath von baarem Gelde vorhanden seyn muß, und der Schatz deshalb verschiedene Geldaufnahmen zu 4 Prozent in die Dienstkasse zuläßt; die Dienstkasse bezieht aber ihrerseits wieder Zinsen von demjenigen Theile dieser Gelder, welcher die laufenden Bedürfnisse und das Verhältniß des baaren Vorraths übersteigt, und während sie den vorausbezahlenden Rechnungsbeamten Zinsen giebt, nimmt sie deren wieder von denen, die im Rückstande sind. Durch dieses Gleichgewicht der aktiven und passiven Zinsen bringt es der Schatz dahin, daß er, selbst bei steter Beibehaltung von freien, die gegenwärtigen Bedürfnisse übersteigenden Hülfquellen, doch nicht die Grenzen der Kosten überschreitet, die für die Bewegung, das Diskonto und die Garantie aller Fonds fest-

gesetzt sind, worauf der Staatsdienst in allen Theilen des Reichs beruht, und die, wenn man die Einnahme und Ausgabe, welche die verschiedenen Operationen veranlassen, zusammen rechnet, ein Kapital von beinahe 2,000,000,000 ausmachen.“

Die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds standen am 9. d. zu 82 Fr. 30 Cent.

Herzogthum Warschau.

Se. Maj. der Kaiser Napoleon befanden sich noch am 1. d. in Posen. Am Abend dieses Tages war Cercle in dem Pallaste, und mehrere polnische Damen wurden Sr. Maj. präsentirt. In der Nacht vom 1. auf den 2. scheint der Kaiser nach Thorn abgereiset zu seyn.

Der König von Neapel ist am 29. Mai Abends von Posen abgereist. Der Hr. Marschall Herzog von Danzig war durch diese Stadt passirt.

S i l y r i e n.

In öffentlichen Nachrichten aus Triest vom 20. Mai liest man: „Schiffernachrichten zufolge, sollen die Engländer die Inseln Lasina und Cazola besetzt haben; sie bedürfen aber der Bestätigung. — Seit einigen Tagen läßt sich eine bedeutende englische Flottille in unsern Gewässern sehen, worunter man auch Transportschiffe bemerken will.“

D e s t r e i c h.

Nachrichten aus Prag vom 7. d. melden die daselbst erfolgte glückliche Ankunft Ihrer kaiserlichen Majestät von Frankreich.

Der Kaiser hatte die im Königreich Böhmen erledigte Oberstlandmarschallstelle dem bisherigen Oberstlandeskammerer, Joseph Grafen v. Bratislaw, und die hierdurch in Erledigung gekommene Oberstlandeskammererstelle dem Fürsten Anton Isidor v. Lobkowitz verliehen.

Der Wiener Kurs auf Augsburg wurde am 6. d. zu 222 Wfo notirt.

R u s s l a n d.

Man schreibt aus Litthauen (sagen öffentliche Nachrichten aus Posen), daß bei den Festungen Pskow und Smolensk, die nach dem letzten Kriege vernachlässigt worden waren, viele Bauern arbeiten. Auch fährt man dorthin aufs eiligste Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse. Ein Theil der russischen Armee (die zweite Westarmee) hat sich an der Dwina und Prypecz versammelt. Ein Korps steht bei Stomm, das zweite bei Tarnopol und das dritte bei Kiow; letzteres besteht größtentheils aus unregulären

Truppen, die aus der Moldau angekommen sind. Allgemein hört man, daß diese Korps schlechte Pferde haben.

Schweden.

■ Nachrichten aus Stockholm vom 23. Mai zufolge, ist der General-Major, Baron von Bennet, von dem Könige zum Vizepräsidenten des Kriegskollegiums ernannt worden. — Der Kronprinz war völlig hergestellt.

Türkei.

In der Allg. Zeit. vom 12. d. liest man folgendes aus Wien vom 6. d. „Nach dem gestern erfolgten Eintreffen einiger Kuriere aus der Türkei hat sich neuerdings ein Gerücht verbreitet, zwischen Rußland und der Pforte sey der Friede unterzeichnet.“ — Schon früher hatte die Augsburger Postzeitung, nach Briefen aus Wien vom 3. d., eines solchen Gerüchts erwähnt, mit dem Zusatze jedoch, dasselbe scheine mehr die Geburt der Spekulation zu seyn, und bedürfe auf jeden Fall der Bestätigung. — Ein Nürnberger Blatt, das aus der Augsb. Zeit. diese Nachricht gab, setzte weiter hinzu: „Unsre direkten Nachrichten aus Wien vom 5. d. schweigen hiervon. Obige Berichte scheinen also zu den schon mehrmal wiederholten, immer unbestätigt gebliebenen Sagen zu gehören.“

Nordamerika.

Die Londner Blätter vom 4. und 5. Jun. bringen Nachrichten aus Nordamerika bis zum 9. Mai, wonach, wie eins dieser Blätter sich ausdrückt, der Krieg gewiß und von Seite der vereinigten Staaten bereits seinen Anfang genommen zu haben scheint. — Die Kammer der Repräsentanten hatte eine Bill angenommen, wonach, vom 4. Jun. an, jeder, der im Dienste Großbritanniens einen Nordamerikaner für den Matrosendienst irgendwo pressen würde, als Seeräuber angesehen und mit dem Tode bestraft werden, allen nordamerikanischen Seeleuten in solchen Fällen Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, erlaubt, und der Präsident ermächtigt seyn soll, gegen die brittischen Untertanen zu Wasser und zu Land die schärfsten Repressalien zu gebrauchen. — In Tennessee war folgender Tagesbefehl bekannt gemacht worden: „Freiwillige, zu den Waffen!! Bürger, eure Regierung hat endlich dem Wunsche der Nation nachgegeben; eure Ungeduld wird nicht länger gesehelt bleiben. Die Stunde der Nationalrache hat geschlagen. Amerika's ewige Feinde werden aufs neue erfahren, was eure Waffen vermögen, und dadurch gelehrt werden, eure Rechte zu achten. Der Krieg zwischen den vereinigten

Staaten und Großbritannien ist auf dem Punkte auszubrechen, und den Cohorten der amerikanischen Milizen ruft das Feld der Ehre.“ — Eine Newyorker Zeitung vom 6. Mai sagt: „Wir lassen mit dem Drucke unseres Blattes einhalten, um die eingegangene Nachricht noch zu melden, daß ein engl. und indian. Truppenkorps am Niagarafluß (der Kanada von Newyork trennt) stand, wahrscheinlich in der Absicht, das amerikanische Gebiet anzugreifen. Man hat sogleich dem Gen. Hull, Gouverneur der Grafschaft Ontario (zum Staate von Newyork gehörend), den Befehl zugesandt, sämtliche Milizen zu bewafnen. Die Kompagnien hiesiger Stadt sind in Bereitschaft, auf den ersten Wink zu marschieren.“ — Privatnachrichten sprechen außerdem noch von einer Proklamation des Präsidenten, wodurch verordnet werde, Kaperbriefe auszufertigen, alles engl. Eigenthum in den vereinigten Staaten in Beschlag, und die engl. Untertanen, welche sich in dem Gebiete dieser Staaten aufhalten könnten, gefangen zu nehmen, von welcher Proklamation man inzwischen in den nordamerikanischen öffentlichen Blättern bis zum 9. Mai noch nichts findet.

Heidelberg, den 13. Jun. Unmittelbar, nachdem ich in öffentlichen Blättern die Entdeckung, aus Stärkmehl einen Syrup zu bereiten, gelesen hatte, beeilte auch ich mich, Versuche hierüber anzustellen, die auch gleich Anfangs einen, der gegebenen Beschreibung völlig ähnlichen, Syrup lieferten. Ich setzte bisher meine Versuche hierüber fort, die sich hauptsächlich auf die Kristallisation desselben bezogen. Da aber nun schon der Gebrauch des Syrops allgemeiner zu werden scheint, ja derselbe schon von Ärzten verschrieben und sonst zum Verkaufe ausgesetzt wird, so werde ich dadurch genöthigt, jetzt schon, gegen meine Absicht, etwas zur Sprache zu bringen, welches bei dem allgemeinen Interesse, das die Sache hat, öffentlich bekannt gemacht werden muß. Es ist dieses eine Bemerkung, die sich von selbst bei einiger Kenntniß der zur Erzeugung des Syrops nöthigen Stoffe aufdringt, und ich wundere mich sehr, daß sie nicht schon längst, um Schaden zu verhüten, öffentlich bekannt gemacht wurde. Die gewöhnliche käufliche Schwefelsäure, nämlich die sogenannte englische, so wie auch die nordhäuser rauchende, sind beide so sehr mit fremdartigen, der Gesundheit höchst nachtheiligen Stoffen verunreinigt, daß es von der größ-

ten Gefahr ist, dieselbe in diesem Zustande zur Bereitung des Syrups anzuwenden. Ich habe deshalb vorerst, mit Beziehung einiger guten Freunde, nur einige oberflächliche Versuche angestellt, wodurch mir die Gewißheit wurde, daß die nicht rauchende Schwefelsäure eine ansehnliche Quantität Blei, die rauchende aber Arsenik enthalte, so daß ich es für meine Pflicht erachte, vor dem Gebrauche einer andern, als rectificirten Schwefelsäure, bei Bereitung dieses Syrups zu warnen. Die Quantität dieser schädlichen Metalle war überdies so beträchtlich, daß, da dieser Syrup bald zum täglichen Genuße bestimmt werden dürfte, der Einfluß auf die Gesundheit von nicht zu berechnenden Folgen seyn muß. Ich behalte mir vor, bei künftigen baldmöglichst anzustellenden Versuchen das Gewicht der gefundenen schädlichen Metalle öffentlich bekannt zu machen. Eben so sehr glaube ich gegen den Gebrauch metallener Gefäße bei der Bereitung warnen zu müssen; denn, wenn kupferne Gefäße noch so sorgfältig verzinnt sind, so kann doch die Säure, besonders bei der leichten Abnutzung des ohnehin sehr dünnen Zinnüberzuges, höchst nachtheilig auf das Kupfer einwirken; auch wird der Syrup bei Anwendung eines irdenen, ohne Bleizusatz glasirten Topfes von Farbe heller und angenehmer von Geschmack.

E. Posselt, Apoth.

Heidelberg. [Früchte-Versteigerung.] Da man beschloffen hat, den 16. dieses, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Karlsberg zu Heidelberg mehrere 100 Malter Früchte von den katholischen Stiftungsrezepturen, Schafnerei Heidelberg, Lobensfeld und Weinheim, öffentlich versteigern zu lassen, so wird dieses den Steigerungsliebhabern hiermit bekannt gemacht.

Lörrach. [Vorladung.] Der Andreas Meier von Steinen, diesseitigen Amtes, welcher von seinem Regiment entwichen ist, wird hiermit aufgefordert, innerhalb 8 Wochen beim Regiment oder vor unterzeichneter Stelle sich einzufinden; widrigenfalls gegen ihn nach den Landesgesetzen mit Vermögens-Konfiskation und Verlust des Ortsbürgerrechts vorgefahren wird.

Lörrach, den 15. Mai 1812.

Großherzogliches Bezirksamt.

Deimling.

Achern. [Vorladung.] Nachstehende ledige Bürgerstöbne haben sich koshafter Weise, um sich dem Militärdienst zu entziehen, theils vor, theils nach dem letzten

Rekrutenzug, und einige erst aus Karlsruhe kurz nach der Affentirung entfernt, ohne daß man von ihren Eltern oder Pflegern erfahren kann, wo sie sich dermalen aufhalten; es werden daher dieselben hiermit aufgefordert, sich binnen 6 Wochen um so gewisser dahier bei Amt zu stellen, und sich wegen ihres bösslichen Austritts zu verantworten, als selbe sonst gleich nach fruchtlos verstrichener Frist des Unterthanen-Rechts und ihres Vermögens verlustig werden erklärt werden.

Namen der Abwesenden:

Franz Joseph Gieber, seiner Profession ein Glaser, von Achern.

Franz Anton Mägele, Kiefer, Anton Valentin, Schreiner, beide von Ober-Achern.

Anton Allgayer, Dreher, von Gamsbuhurt.

Georg Bühler, von Dehesbach.

Franz Xaver Jülg, Andreas Fischer, Gabriel Doll, Johann Paul Knapp, sämtlich von Waldbellin.

Simon Judas Striebel, non Kappel.

Melchior Wild, Augustin Schnurr und Franz Müller, aus dem Kapplerthal.

Johannes Ebler, von Saspach.

Johann Ebert, von Waldbullen.

Achern, den 20. Mai 1812.

Großherzogliches Bezirksamt.

Rinderer.

Mahlberg. [Vorladung Militzpflichtiger.]

Die nachgenannten militzpflichtigen Bürgersstöbne, nämlich:

Johann August Sutte von Kippenheim, ein Schneider,

Johann Georg Graß von da, ein Kiefer,

Joh. Georg Trunkenholz von Dettenheim, ein Kiefer,

Christian Schätzle von Mahlberg, ein Schneider, und

Johann Jakob Meier von Nonnenweier, ein Becker,

wurden theils zum aktiven Dienst für 1812, und theils zu der außerordentlichen Rekrutirung in der Reserve durch das Loos gezogen. Dieselben werden daher hiermit öffentlich und unter dem Präjudiz vorgeladen, daß, wenn sie binnen 6 Wochen sich nicht bei dahiesigem Bezirksamt stellen, gegen sie nach der Landeskonstitution verfahren werden soll.

Mahlberg, den 23. Mai 1812.

Großherzogliches Bezirksamt.

Wagner.

Vt. Lichtenauer.

Rastadt. [Anzeige.] Bei Kaufmann Becht

Sohn in Rastadt ist wieder frisch angekommen, ächter Pa-

rifer Senf und Edamer Käse in Laibchen zu 3/4 Pf., auch

Sagou von Grundbirnen, besonders für Kinder, und Leu-

ten zu empfehlen, die schwache Mägen haben; jedem wird

die Art, wie diese Suppen gekocht seyn müssen, mitgetheilt;

wer keinen starken Appetit hat, den steht die Portion nicht

höher als die Rumfordische Suppe.

Da mit Ende dieses Monats das erste Semester zu Ende geht, so bittet man die An- und Abbestellungen noch im Laufe dieses Monats gefällig zu machen, indem sonst letztere nicht mehr angenommen werden können.

Großherzogl. Badisches Staats-Zeitungs-Komptoir.